



Leitfaden zur Medienentwicklungsplanung

Text: Thomas Rudel und Almut Wilhelm

Medienentwicklungsplanung – Medienkompetenz schrittweise in der Schule verwurzeln

Computer, Tablets und Smartphones sind für Kinder und Jugendliche heute nicht mehr aus ihrem Alltag wegzudenken. Ein Großteil der Jugendlichen besitzt ein Smartphone, gut drei Viertel einen Computer oder Laptop. Aber: Die sinnvolle Nutzung der Technik ist damit noch lange nicht selbstverständlich. Cybermobbing, unüberlegtes Verbreiten von Fotos, weitergegebene Passwörter und nächtliches Chatten, solche Schattenseiten der Techniknutzung sind an Schulen ebenso alltäglich wie das Smartphone in der Hosentasche der Lernenden.

Sollen junge Menschen die Chancen der Digitalisierung nutzen und ihren Gefahren souverän begegnen, müssen sie beim Umgang mit digitalen Medien begleitet werden. Dabei fällt dem Elternhaus große Verantwortung zu, aber auch der Schule. Im geschützten Rahmen können die Schülerinnen und Schüler sich mit den Risiken auseinandersetzen und sinnvolle Nutzungsstrategien erproben.

Hintergrund: Strategie der Kultusministerkonferenz

Zeitgemäße Bildung integriert digitale Medien – als Thema des Unterrichts ebenso wie als Mittel des Lernens. Das Strategiepapier „Bildung in der digitalen Welt“ der Kultusministerkonferenz von 2016, zu dessen Umsetzung die Bundesländer verpflichtet sind, betont die Notwendigkeit der Medienbildung als eine der wichtigsten Herausforderungen unserer Zeit. In den aktuellen Bildungs- und Lehrplänen der Bundesländer ist die Medienbildung ein wichtiger Bestandteil. Die

Strategie der Kultusministerkonferenz – für alle Schulen ab 2018/19 verbindlich – soll sicherstellen, dass die Schülerinnen und Schüler die Kompetenzen für ein Leben in der digitalen Welt erwerben.

Für die Schulen heißt das ganz praktisch, dass sie die Medienbildung im Schulalltag verankern müssen. Dazu brauchen sie erstens eine angemessene technische Ausstattung und müssen zweitens digitale Medien als Lerninstrument in den Unterricht möglichst vieler Fächer integrieren. Drittens sollten digitale Medien auch als Lerngegenstand im Unterricht berücksichtigt werden.

Medienbildung wird damit zum Thema für die Schul- und Unterrichtsentwicklung. Die Medienentwicklungsplanung einer Schule soll den Prozess anstoßen, steuern und reflektieren. Dabei geht es um die qualitative Weiterentwicklung von Unterricht ebenso wie um den verantwortungsvollen Umgang mit Geld und den Zeitressourcen der Lehrerinnen und Lehrer.

Der Medienentwicklungsplan – auch Medienkonzept genannt – spiegelt die Realität einer jeden Schule wider und muss deswegen von jeder Schule individuell erarbeitet werden – unter Berücksichtigung der Situation von Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften, der pädagogisch-didaktischen Leitlinien und der Zukunftsvisionen der Schule.

Ein Medienentwicklungsplan muss den Vorstellungen von Schulleitung, Kollegium, Schülerinnen und Schülern sowie Eltern Rechnung tragen; er soll eine passende technische Ausstattung definieren, die finanziell realistisch ist, Kooperationen mit externen Partnern in den Blick nehmen und ein Fortbildungskonzept beinhalten.

Ein Geflecht zahlreicher Themen also – auf

den ersten Blick unübersichtlich, aber dennoch erfolgreich umsetzbar, wenn man Schritt für Schritt vorgeht. Dabei soll dieser Leitfaden Unterstützung bieten – mit einem Überblick über die wichtigsten Aufgaben, mit Schritt-für-Schritt-Anleitungen und Checklisten auf dem Weg zum individuell passenden Medienentwicklungsplan für ihre Schule.

Es gibt **elf Aufgaben**, denen sich die meisten Schulen auf dem Weg zum Medienentwicklungsplan stellen müssen – je nach Situation der Schule können weitere Themenbereiche hinzukommen oder einzelne Aufgaben wegfallen.

1. Eine Steuergruppe einrichten
2. Den Ist-Stand erheben
3. Ein Medienbildungskonzept erarbeiten
4. Die erforderliche Ausstattung festlegen
5. Ein Finanzierungskonzept erstellen
6. Kooperationen prüfen
7. Rahmenbedingungen der Mediennutzung definieren
8. Wartung organisieren
9. Ein Fortbildungskonzept erarbeiten
10. Erste Schritte umsetzen
11. Evaluierung und Weiterentwicklung

» **Übersicht: Medienentwicklungsplanung – Aufgaben und Materialien im Überblick**

Aufgabe 1: Eine Steuergruppe einrichten

Die Medienentwicklungsplanung ist ein wichtiger Baustein der Schulentwicklung. Sie sollte als systematischer Prozess verstanden werden und von möglichst vielen Mitgliedern der Schulgemeinschaft getragen werden. Nur wenn das Kollegium vom Sinn und Nutzen eines Medienkonzepts überzeugt ist, wird es dieses auch umsetzen und im Schulalltag mit Leben füllen. Es ist sinnvoll, für die Erarbeitung des Medienkonzepts eine Steuergruppe ins Leben zu rufen oder die bereits bestehende Steuergruppe mit dem Anstoßen des Prozesses zu betrauen. Das heißt nicht, dass diese Gruppe die Arbeit alleine tun soll. Im Gegenteil: Je mehr Lehrkräfte Aufgaben im Rahmen der Medienentwicklungsplanung übernehmen, umso leicht-

er lässt sich das fertige Konzept im Kollegium verwurzeln, umso mehr Akzeptanz wird es finden und umso besser wird es später umgesetzt werden. Die Steuergruppe kann Aufgaben an einzelne Personen delegieren oder Arbeitsgruppen für bestimmte Fragestellungen einrichten. Die Aufgabe der Steuergruppe liegt dabei vor allem darin, den Gesamtprozess zu planen und immer wieder in die richtige Richtung zu lenken.

Natürlich sollten Vertreter der Schulleitung zu dieser Steuergruppe gehören. Klar sein sollte aber auch: Die Steuergruppe ist kein paralleles Schulleitungsgremium. Ihre Aufgabe ist es, in Abstimmung mit der Schulleitung Ziele zu konkretisieren, Maßnahmen zu planen und die Umsetzung kritisch zu begleiten.

Die Mitglieder sollten das Kollegium in seiner Vielfalt widerspiegeln: Es sollten jüngere ebenso wie ältere Kollegen mitarbeiten, innovative ebenso wie eher zögerliche, Technik-Freaks und PC-Skeptiker und natürlich Kolleginnen und Kollegen, die bereits Erfahrung im Bereich Medienbildung haben – sei es durch berufliche Vorerfahrung, Unterrichtsfächer, Vorlieben in der Unterrichtsgestaltung oder passende Hobbies.

Schüler- und Elternvertreter sowie externe Experten und Vertreter des Schulträgers können als Gäste zu den Sitzungen der Steuergruppe gebeten werden. Ebenso ist es empfehlenswert, die Steuergruppe interessierten Kolleginnen und Kollegen zu öffnen und diesen die Möglichkeit zu geben, nach Absprache an den Sitzungen teilzunehmen.

Die Steuergruppe sollte immer transparent arbeiten. Die aktuellen Themen sollten dem Kollegium regelmäßig mitgeteilt werden, die Tagesordnung der geplanten Sitzung und das Protokoll der vorherigen sollten zugänglich sein. Immer wieder die Rückkopplung mit dem Kollegium zu suchen ist wichtig, da die Steuergruppe im Auftrag des Kollegiums und für dieses tätig ist. In manchen Schulen ist der Bericht des Steuergruppensprechers außerdem fester Teil jeder Dienstbesprechung; manchmal hat die Steuergruppe eine eigene Pinnwand, an der sie Protokolle und Sitzungseinladungen für alle sichtbar aushängt.

Tipp: Externes Know-how nutzen

Es kann sehr fruchtbar sein, wenn ein externer Berater – zum Beispiel ein Vertreter einer Lehrerweiterbildungseinrichtung oder eines Medienkompetenzzentrums – der Steuergruppe als Coach zur Seite steht. Oft haben solche „kritischen Freunde“ schon andere Schulen beim Prozess der Medienkonzeptentwicklung begleitet; von ihren Erfahrungen kann die Steuergruppe nur profitieren.

Schritt für Schritt zur Steuergruppe:

1. **Das Kollegium über die geplante Steuergruppe informieren.** Die Schulleitung kann dies zum Beispiel durch einen Aushang, auf einer Dienstbesprechung oder über eine schriftliche Team-Nachricht tun.
2. **Kolleginnen und Kollegen als mögliche Mitglieder der Steuergruppe ansprechen.** Hier sollte man auf eine vielfältige Zusammensetzung achten und insbesondere darauf, auch skeptische Lehrer einzubinden. Auch Kolleginnen und Kollegen mit besonderen Kenntnissen und Fähigkeiten im Medienbereich sollten zur Steuergruppe gehören.
3. **Eventuell einen externen Berater finden.**
4. **Ein erstes Treffen festlegen.**
5. **Beim ersten Treffen:** Als Arbeitsgrundlage der Steuergruppe dient eine Geschäftsordnung, die auf dem ersten Treffen verabschiedet werden sollte. Auch feste Aufgaben müssen verteilt werden, zum Beispiel das Amt des Steuergruppensprechers, eventuell die Zuständigkeit für ein (Qualitäts-Management-)Handbuch, in dem die zentralen Prozesse dargestellt werden, die Moderation und die Protokollführung. Natürlich können die Ämter auch rotieren.
Gleich zu Beginn sollte die Steuergruppe auch festlegen, auf welchen Wegen sie das Kollegium informieren will.
Ob die inhaltliche Arbeit schon in der ersten Sitzung beginnt, hängt vor allem vom Zeitrahmen ab. Meist erfordern die ersten organisatorischen Festlegungen so viel Zeit, dass die eigentliche Arbeit erst in der zweiten

Sitzung beginnt.

In jeder Steuergruppensitzung sollte bereits der Termin des nächsten Treffens festgelegt werden.

Tipp: Zeitplanung

Um die Mitglieder der Steuergruppe nicht übermäßig zu belasten, sollten Sitzungen am Nachmittag 90 bis 120 Minuten nicht überschreiten. Will die Steuergruppe an einem besonders wichtigen Aspekt länger arbeiten, bietet es sich an, einen ganzen Vormittag oder sogar einen Ganztag dafür zu blocken. Das ist natürlich nur in Absprache mit der Schulleitung möglich.

6. **Nach dem ersten Treffen:** Zeitnah sollte das Kollegium über die Gründungssitzung der Steuergruppe informiert werden. Außerdem sollte sich die Steuergruppe vom Kollegium ein Mandat für ihre Arbeit geben lassen, zum Beispiel im Rahmen einer Gesamtkonferenz.

- » **Checkliste 1:** Eine Steuergruppe einrichten
- » **Checkliste 2:** Gelingensbedingungen für die Steuergruppe
- » **Vorlage:** Geschäftsordnung Steuergruppe

Aufgabe 2: Den Ist-Stand erheben

Wer ein Medienkonzept erarbeiten will, muss sich zunächst einen Überblick über die aktuelle Situation an der Schule darüber verschaffen.

Dazu gehört erstens die Frage, über welche Geräte und welche Software die Schule überhaupt aktuell verfügt. Oft sind PCs und andere Geräte in zahlreichen Räumen verteilt, manche sind veraltet, andere überhaupt nicht mehr funktionstüchtig. Die Checkliste 3 „Bestandsaufnahme Technik“ hilft dabei, den Ist-Stand der Medientechnik der Schule zu erheben.

Zweitens sollte die Steuergruppe herausfinden, über welche Kompetenzen im Umgang mit Medien die Lehrerinnen und Lehrer der Schule verfügen, welche Medien sie im Unterricht nutzen und wer bereits Verantwortung für bestimmte Bereiche, etwa die PC-Räume, trägt.

Drittens sollte auch die aktuelle Situation des Unterrichts geprüft werden. Welche Medienkom-

petenzen werden derzeit in welcher Klassenstufe und in welchen Fächern schon gefördert? Wo findet diese Förderung regelmäßig und systematisch und wo nur sporadisch statt? Welche Projekte fördern Medienkompetenzen bei den Lernenden?

Mit dieser Erhebung des Status quo kann die Steuergruppe herausfinden, wo sich die Schule momentan befindet, und Ziele für die Zukunft erarbeiten.

- » **Checkliste 3:** Bestandsaufnahme Technik
- » **Checkliste 4:** Bestandsaufnahme Kompetenzen Kollegium
- » **Checkliste 5:** Bestandsaufnahme Medienbildung im Unterricht und in Projekten

Aufgabe 3: Ein Medienbildungskonzept erarbeiten

Das Medienbildungskonzept ist der Kern der schulischen Medienentwicklungsplanung. Was wollen wir überhaupt? Und wie können wir dieses Ziel erreichen? Das sind die Kernfragen, die hier bearbeitet werden müssen.

Nach den Vorstellungen der Kultusministerkonferenz soll Medienbildung fächerintegrativ vermittelt werden. Das heißt: Die Schülerinnen und Schüler sollen Medienkompetenzen im Rahmen des Fachunterrichts erwerben und dazu die Inhalte der verschiedenen Fächer nutzen. Das entspricht auch der Lebenswirklichkeit, in der digitale (ebenso wie analoge) Medien selbstverständlich dazu genutzt werden, sich mit einem Inhalt zu befassen und niemals losgelöst davon.

Günstig: Einführungskurs in Klasse 5

Dennoch kann es sinnvoll sein, wenn Schülerinnen und Schüler in der Schule zunächst einen Einführungskurs zum Thema Medien durchlaufen. Dabei sollten die schulischen Regelungen zum Umgang mit Medien – vom Surfen im Internet über die Nutzung der Schul-PCs bis zur Verwendung der privaten Smartphones – ebenso zur Sprache kommen wie grundlegende Aspekte von Datensicherheit und Netiquette, zum Beispiel den richtigen Umgang mit Passwörtern, das Anmelden im Schullaufwerk und die Benimmregeln in einem Klassen-Chat.

Für die Organisation eines solchen Einführungskurses gibt es mehrere Möglichkeiten, zum Beispiel

- die Nutzung von Poolstunden im Rahmen eines Schulcurriculums
- die Anbindung an eine Einführungsphase in Klassenstufe 5
- die Organisation als Projektwoche zu Beginn von Klassenstufe 5
- der Erwerb eines Medienführerscheins oder -passes
- die Einrichtung eines Medienfachs für Klassenstufe 5.

Projektstage und -wochen können zur Förderung von Medienkompetenzen genutzt werden. Die Medienbildung komplett in Projekte auszulagern ist aber nicht sinnvoll, weil dann die spiraldidaktische Verankerung im Unterricht der einzelnen Fächer unterbleibt. Nachhaltige Medienbildung ist durch Insellösungen an Projekttagen nicht machbar. Zusätzliche Projektstage mit attraktiven Themen können aber natürlich die Medienkompetenz von Schülerinnen und Schülern fördern und ihre Motivation steigern.

Medienbildung als eigenes Fach

Manche Schulen machen Medienbildung zum Leuchtturmprojekt und bieten ein eigenes Fach an. Entweder für bestimmte Klassenstufen oder im Wahlpflichtbereich. Gerade wenn Medienkunde als ein Fach unter mehreren möglichen zur Auswahl steht, ist dies natürlich nicht ausreichend, um Medienkompetenzen über die gesamte Schülerschaft zu entwickeln. Insofern ist eine solche „Wahl-Lösung“ zwar möglich, aber als Grundlage von schulischer Medienbildung nicht ausreichend.

Gleichzeitig Vor- und Nachteil der Einrichtung eines Medienfaches: eine bestimmte Lehrkraft ist dann für die Medienbildung zuständig. Damit hat die Schule eine Expertin oder einen Experten, der auch bei Projekten und bei der Weiterbildung des Kollegiums wichtige Aufgaben übernehmen kann. Andererseits gibt es nicht in jedem Kollegium eine Lehrkraft, die eine solche Aufgabe übernehmen kann oder möchte.

Medienbildung im Fachunterricht

Ähnlich wie Methodenkompetenzen kann auch Medienbildung nachhaltig nur angedockt an Inhalte des Fachunterrichts vermittelt werden. Daher muss sich jede Schule darüber klar werden, welche Medienkompetenzen zu welchem Zeitpunkt und in welchem Fach eingeübt und wann und wo sie später trainiert werden sollen. Sinnvollerweise erarbeiten die Fachkonferenzen auf Grundlage der Lehrpläne und der schulischen Stoffverteilungspläne und mit Hilfe des KMK-Rasters zunächst eine Übersicht, welche Medienkompetenzen in ihrem Fach wann mit welchem Thema angebahnt werden sollen. Es bietet sich an, dieses Raster jeweils für die Doppeljahrgänge 5/6, 7/8, 9/10 und gegebenenfalls für die Oberstufe zu füllen.

Im nächsten Schritt muss aus diesen Fachübersichten eine schulische Gesamtplanung erstellt werden. Diese sollte besonders fächerübergreifende und spiraldidaktische Aspekte berücksichtigen. Diese Aufgabe kann eine spezielle Arbeitsgruppe mit Vertretern der wichtigsten Fächer übernehmen. Bei der Erarbeitung dieser Gesamtplanung wird – entsprechend den Vorgaben des KMK-Papiers – das Lernen mit Medien (also die Nutzung von Medien zum Erreichen fachlicher Ziele) genauso berücksichtigt wie das Lernen über Medien (also Medien als Lerngegenstand).

Wenn die fächerübergreifende Gesamtplanung der Medienbildung erstellt ist, können die Fachkonferenzen in einem nächsten Schritt den Kompetenzerwerb konkretisieren und einzelne Unterrichtseinheiten planen. Eine solche Kooperation im Kollegium unterstützt nicht nur die Verwurzelung der Medienbildung im Schulalltag, sondern bringt auch Entlastung für die Kollegen.

Lernplattform als Teil des Medienkonzeptes

Im Rahmen der Erarbeitung eines Medienbildungskonzeptes sollte man auch darüber nachdenken, ob im Unterricht künftig eine Lernplattform genutzt werden soll. Es lohnt sich, Erfahrungsberichte von Schulen einzuholen, die eine solche Plattform bereits nutzen oder sich bewusst gegen die Nutzung entschieden haben.

Schritt für Schritt zum Medienbildungskonzept

1. **Über Einführungskurs und Medienfach entscheiden**
2. **Medienkompetenzen mit Fachinhalten verbinden** – jeweils für Klassenstufe 5/6, 7/8, 9/10 und gegebenenfalls Oberstufe (Fachkonferenzen, Checkliste 8)
3. **Aus den fachspezifischen Medienkompetenzplänen einen Gesamtplan entwickeln** (Arbeitsgruppe)
4. **Fachspezifische Medienkompetenzpläne konkretisieren** – beispielhafte Unterrichtseinheiten planen, Materialien zusammenstellen (Fachkonferenzen)
5. **Nach Wunsch eine Lernplattform einbinden**

- » **Checkliste 6:** Organisation der Medienbildung
- » **Checkliste 7:** Kompetenzbereiche der Medienbildung

Aufgabe 4: Die erforderliche Ausstattung festlegen

Wenn klar ist, welche pädagogischen Ziele eine Schule in der Medienbildung verfolgen will, gilt es, die passende Ausstattung zu definieren. Dabei ist es sinnvoll, eng mit dem Schulträger zusammenzuarbeiten, um gemeinsam auszuloten, was sinnvoll und dabei auch realistisch ist. Es bietet sich auch an, Schulen zu besuchen, die die gewünschte Technik bereits besitzen – von solchen Erfahrungen aus der Praxis kann man in der Planungsphase sehr profitieren. Ausgangspunkt jeder Planung ist die bereits vorhandene Technik.

Für viele, besonders für mobile Anwendungen, ist ein stabiles WLAN unumgänglich. Sollte dieses noch nicht vorhanden sein, sollte im Rahmen des Projektes „Medienentwicklungsplanung“ für eine zügige Einrichtung gesorgt werden.

Zu klären sind zunächst grundsätzliche Fragen:

PC-Räume oder mobile Geräte? Ob der Schwerpunkt auf Computerräumen oder auf mobilen Endgeräten (Klassensätze von Tablets oder Laptops) liegen soll, hängt stark davon ab, welche pädagogisch-didaktischen Einsätze geplant sind.

Viele Schulen entscheiden sich für eine Kombination beider Möglichkeiten. Klassische PC-Räume eignen sich besonders gut für Internet-Recherchen (auch ohne verlässliches WLAN) und für das Erlernen von Standardsoftware für Textverarbeitung, Präsentationen und Tabellenkalkulation. Auch der Informatikunterricht kommt nicht ohne PC-Raum aus.

Mobile Geräte, vor allem Tablets, sind dagegen besonders für kreative Medienarbeit und interaktive Unterrichtsmodule geeignet, wobei funktionierendes WLAN oft Voraussetzung dafür ist.

Schulgeräte oder BYOD? BYOD heißt „Bring your own device“, also: Bring dein eigenes Gerät mit. Gemeint ist, dass Schülerinnen und Schüler ihre privaten Geräte, also vor allem Smartphones, aber auch Tablets und Laptops, im Unterricht nutzen. Das hat Vorteile: Erstens eine Kostensparnis, weil die Schule weniger Geräte vorhalten muss. Zweitens kennen sich die Schüler gut mit ihren Geräten aus und benötigen keine Zeit zur Einarbeitung. Auch Wartung und Aktualisierung liegen automatisch in Schülerhand.

Ein Nachteil von BYOD ist, je nach Nutzungsabsicht, die fehlende Kompatibilität der verschiedenen Systeme. Auch dass Lehrer die Privatgeräte von Schülern nicht kontrollieren dürfen, wird häufig als großer Nachteil angesehen. Das kann etwa dann zum Problem werden, wenn ein Schüler unerlaubt Foto- oder Filmaufnahmen eines Mitschülers oder Lehrers gemacht hat.

Alternativ zu BYOD kann die Schule Klassensätze mobiler Geräte vorhalten, die dann aber nur in der Schule nutzbar sind. Eine andere Variante ist ein Ausleihsystem, bei dem Schülerinnen und Schüler schuleigene Geräte langfristig ausleihen und auch zuhause nutzen können.

Tablets oder Laptops? Wenn eine Schule mobile Geräte anschaffen möchte, besteht meist die Wahl zwischen Laptops und Tablets. Laptops punkten mit lesefreundlichem Bildschirm und Tastatur; die Nutzung entspricht der von PCs. Tablets bieten durch Film- und Fotofunktion und eine Vielzahl möglicher Apps mehr kreative Nutzungsmöglichkeiten. Auch hier gilt: Der geplante Einsatz ist entscheidend für die Auswahl.

Welche zusätzlichen Geräte? Geprüft werden sollte natürlich auch, welche weiteren Geräte benötigt werden. Nutzt das Kollegium gerne Dokumentenkameras? Ist die Ausstattung mit digitalen Tafeln ausreichend? Werden Kopfhörer und Mikrofone für Schülerinnen und Schüler gebraucht? Was ist mit Adaptern, die mobile Geräte kabellos mit dem Beamer verbinden können (etwa AppleTV oder Google Chromecast)? Sind genügend Drucker vorhanden?

Welche Software? Der Medienentwicklungsplan gibt auch Hinweise dazu, ob über die standardmäßig vorhandene Software hinaus noch besondere Programme benötigt werden. Das könnte zum Beispiel Software zur Bearbeitung von Audio- und Videomaterial sein.

Schritt für Schritt zur passenden Ausstattung

1. **Überblick über vorhandene Technik gewinnen** (Checkliste 3: Bestandsaufnahme Technik)
2. **Überblick über geplante Nutzung verschaffen** (Medienbildungskonzept)
3. **Zwischen BYOD und Nutzung schuleigener Geräte entscheiden**
4. **Bedarf an PC-Räumen, Laptops, Tablets und weiteren Geräten abschätzen** (Checkliste 9: geplante Ausstattung)

» **Checkliste 8:** Bestand Technik und Erneuerungsbedarf

» **Checkliste 9:** Geplante Ausstattung

Aufgabe 5: Ein Finanzierungskonzept erstellen

Eine Schule medientechnisch auf den aktuellen Stand zu bringen, kann sehr teuer werden. Nicht nur die Hardware kostet Geld; auch für Wartung, Software und Weiterbildung von Lehrkräften fallen Kosten an. Besonders wichtig ist es, schon bei der Planung die Kosten im Blick zu haben. Eine Aufstellung aller erwarteten Kosten ist eine wichtige Grundlage für die Zusammenarbeit mit dem Schulträger. Auch Fördermöglichkeiten und die Kooperation mit Sponsoren sollte in den Blick genommen werden. Zum Finanzierungskonzept

kann auch eine Priorisierung der gewünschten Anschaffungen gehören, aus der ersichtlich wird, welche Investitionen zuerst getätigt werden müssen, um die pädagogischen Ziele umzusetzen und welche sich eventuell zurückstellen lassen.

Schritt für Schritt zum Finanzierungs-konzept

1. **Bedarf definieren**
2. **Kosten kalkulieren**
3. **Prioritäten festlegen**
4. **Fördermöglichkeiten prüfen**
5. **Sponsoren anfragen**

» *Checkliste 9: Geplante Ausstattung*

Aufgabe 6: Kooperationen prüfen

Nicht nur bei der Einrichtung der Steuergruppe und bei der Planung der künftigen Ausstattung ist es ratsam, Know-how von außen einzuholen. Viele Schulen haben schließlich schon Erfahrung mit bestimmten Hardwarelösungen, mit Lernplattformen und dem Nutzen neuer Medien gesammelt.

Auch in Weiterbildungseinrichtungen, Medienzentren, Landesmedienanstalten und ähnlichen Institutionen findet man kompetente Ratgeber für technische und pädagogische Fragestellungen. Vielerorts kann man in solchen Einrichtungen auch verschiedene Hardwarelösungen testen oder sogar ausleihen und Veranstaltungen und Projekte für die Schule buchen.

Darüber hinaus gibt es in vielen Regionen auch Vereine und Stiftungen, die medienpädagogische Aktivitäten durchführen, Geräte verleihen, Materialien bereitstellen oder Veranstaltungen für Schulklassen und/oder Eltern anbieten. Vielleicht gibt es in der Gegend der Schule auch Unternehmen, die die Medienentwicklung der Schule als Sponsoren unterstützen wollen? Es lohnt sich, einen Überblick über solche möglichen Kooperationspartner in der Region zu gewinnen, Angebote zu testen und bewährte Möglichkeiten dann systematisch zu nutzen.

Schritt für Schritt zu erfolgreichen Kooperationen

1. **Überblick über die Möglichkeiten gewinnen**

nen

2. **Interessante Angebote testen und kritisch begleiten**
3. **Bewährte Angebote in das Medienkonzept integrieren**

» *Checkliste 10: Kooperationen*

Aufgabe 7: Rahmenbedingungen der Mediennutzung festlegen

Mit der Anschaffung passender medialer Infrastruktur ist ein großer Schritt getan – für die sinnvolle Nutzung ist ein klarer Rahmen unumgänglich. Die Mediennutzungsvereinbarung sollte zwischen der Schule und den einzelnen Schülerinnen und Schülern getroffen werden. Sie legt die Regeln fest, die bei der Mediennutzung gelten. Je nach Ausstattung und Medienkonzept kann es dabei um ganz verschiedene Dinge gehen. Häufige Themen einer Mediennutzungsvereinbarung sind zum Beispiel:

- Umgang mit persönlichen Daten und mit Passwörtern
- Regelungen zur Nutzung privater Geräte (Generell verboten? Unter welchen Umständen erlaubt?)
- Regelungen zur Nutzung von Internet und WLAN (Verbot von gewaltverherrlichenden, pornografischen, kriminellen Angeboten etc.)
- Regelung zu Wartung, Aktualisierung und Konfigurierung von Geräten
- Hinweise auf Urheberrecht und das Recht am eigenen Bild
- Haftung im Fall von Verlust oder Beschädigung von Geräten
- Sanktionen bei Verstoß gegen die Regeln.

» *Checkliste 11: Bausteine für eine Mediennutzungsvereinbarung*

Aufgabe 8: Wartung organisieren

Eine systematische Wartung ist unumgänglich, wenn die Hardware der Schule auch mittelfristig noch gut nutzbar sein soll. Dabei ist ein mehrschrittiges Verfahren zu empfehlen. Kleinere Störungen kann ein Verantwortlicher vor Ort oft kurzfristig beseitigen – oft ist der angeblich defek-

te Computer nur nicht ans Stromnetz angeschlossen, ein Kabel ist locker oder eine kaputte Maus muss ersetzt werden. Diese Aufgabe können technikaffine Lehrkräfte gut übernehmen. Ob ein Wartungsbeauftragter alle Aufgaben übernimmt oder ob für PC-Räume oder mobile Geräte eigene Verantwortliche benannt werden, hängt von der Menge an Geräten und dem damit verbundenen Arbeitsaufwand und auch von den Ressourcen im Kollegium ab.

Für größere Problemfälle steht meist ein externer Support zur Verfügung. Es ist sinnvoll, dass die Schule einer Person die Kontaktpflege zum externen Support überträgt. Diese Person sammelt dann anfallende Aufgaben, kontaktiert den Support und dokumentiert, welche Probleme behoben wurden und welche noch nicht.

Um die Wartung der Medianausstattung zu organisieren, sollten neben den Verantwortlichkeiten auch der Informationsfluss und die Dokumentation der Arbeiten festgelegt werden. Dafür lassen sich Listen oder Wartungsbücher nutzen, in die jede Lehrkraft aktuelle Probleme eintragen kann und in denen die ergriffenen Maßnahmen vermerkt werden (siehe Vorlage). Solche Listen lassen sich natürlich auch digital im Schulnetzwerk führen.

Schritt für Schritt zur erfolgreichen Wartung

1. **Verantwortliche Person festlegen:** Wer kümmert sich um kleinere Störungen? Gibt es eigene Verantwortlichkeiten für bestimmte Räume oder mobile Geräte?
2. **Informationsfluss und Dokumentation festlegen**
3. **Kontaktpflege zum externen Support festlegen**
4. **Informationsfluss und Dokumentation für den externen Support festlegen**

» *Checkliste 12: Wartung*

Aufgabe 9: Ein Fortbildungskonzept erarbeiten

Eine moderne Medianausstattung, ein durchdachtes Medienbildungskonzept – damit all das

auch zu Kompetenzzuwachs bei Schülerinnen und Schülern führt, muss das Kollegium das Projekt mit Leben füllen und Medien in den alltäglichen Unterricht integrieren. Natürlich muss deswegen nicht jede Lehrerin und jeder Lehrer Videos drehen, Apps programmieren und im Internet bloggen. Dennoch fühlen sich viele Lehrkräfte von den Anforderungen überfordert. Das Kollegium mit passenden Fortbildungsangeboten zu unterstützen ist deswegen ein wichtiger Schritt bei der Medienentwicklungsplanung und Voraussetzung für eine gelingende Umsetzung des Medienkonzepts.

Dabei gilt es zunächst, systematisch den Wissensstand und den Weiterbildungsbedarf des Kollegiums zu erfragen – sowohl was den Umgang mit Hard- und Software angeht als auch zu grundlegenden Themen wie Datenschutz und Urheberrecht. Auch die Nutzung von Medien für Unterrichtsvorbereitung, Kooperation mit Kolleginnen und Kollegen, die Organisation von Lernprozessen sowie die Fähigkeiten zur Herstellung von Medienprodukten sollten dabei abgefragt werden. Welchen Weiterbildungsbedarf eine Lehrkraft hat, ergibt sich dabei aus ihren individuellen Vorkenntnissen in Verbindung mit den Erfordernissen, die in den fachspezifischen Medienkompetenzplänen für ihre Fächer (Aufgabe 3) festgelegt wurden.

Eine solche Erhebung zeigt, in welchen Bereichen und in welchem Maße Fortbildungsbedarf besteht. Darauf aufbauend kann geplant werden, wo *Pädagogische Tage* für das gesamte Kollegium sinnvoll sind und zu welchen Themenbereichen sich einzelne Kolleginnen und Kollegen weiterbilden sollten. Oft wird bei solchen Umfragen auch besonderer Sachverstand im Kollegium offenbar, der für die Medienentwicklung genutzt werden kann. So könnten der Kollege, der schon seit Jahren Lehrvideos auf YouTube hochlädt, oder die Kollegin, die besonders firm in Textverarbeitung ist, hausinterne Weiterbildungen zum Thema anbieten.

Es kann auch sinnvoll sein, dass kompetente Lehrkräfte **Medien-Sprechstunden** anbieten, in denen sie Kolleginnen und Kollegen individuell beim Umgang mit Hard- und Software und dem Einsatz im Unterricht unterstützen.

Ebenso könnten besonders interessierte Kolleginnen und Kollegen sich zu einer **Arbeitsgemeinschaft Neue Medien** zusammenschließen, die in Pilotprojekten innovative Wege erprobt und dem Kollegium später Best-Practice-Modelle zur Verfügung stellt.

Damit der Effekt von Fortbildungsveranstaltungen nicht verpufft, spielt die Nachbereitung eine große Rolle. Die praktische Umsetzung des Gelernten im Unterricht sollte zeitnah erfolgen und gemeinsam reflektiert werden, damit sich ein nachhaltiger Effekt für die Unterrichtsentwicklung ergibt. Kollegiale Beratung ist hierbei ein günstiger Ansatz.

Schritt für Schritt zum Fortbildungskonzept

1. **Wissensstand und Weiterbildungsbedarf im Kollegium erfragen**
2. **Themen für *Pädagogische Tage* und für die Fortbildung einzelner Lehrkräfte identifizieren**
3. **Fortbildungsangebote sichten und mit dem Bedarf abgleichen**
4. **Möglichkeiten interner Fortbildung durch kompetente Kolleginnen und Kollegen prüfen**
5. **Fortbildungsangebote organisieren und durchführen**
6. **Die Umsetzung des Inputs begleiten und reflektieren**
7. **Angebot von Medien-Sprechstunden prüfen**
8. **Eventuell eine Arbeitsgemeinschaft mit der Umsetzung innovativer Ansätze beauftragen**

» *Checkliste 13: Fortbildungsbedarf*

Aufgabe 10: Erste Schritte umsetzen

Auch wenn Medienentwicklungsplanung viele Schritte erfordert und viele Themengebiete betrifft: Es ist wichtig, möglichst zügig auch konkrete Schritte umzusetzen, damit das Kollegium einen Veränderungsimpuls wahrnimmt.

So können mit der bereits vorhandenen tech-

nischen Ausstattung Testläufe durchgeführt werden – zum Beispiel bei der Nutzung einer Lernplattform oder von interaktiven Lerntools und Apps. Arbeitsgruppen und Lehrerteams können bereits zu Beginn des Prozesses erste Unterrichtseinheiten unter Berücksichtigung des Medienkonzeptes planen, durchführen und reflektieren. Solche Pilotgruppen können Erfahrungen sammeln, von denen später alle Kolleginnen und Kollegen profitieren können.

Die Kooperation in innovativen Teams und die Ausarbeitung von Best-Practice-Modellen sind ein wichtiger Motivationsfaktor im Kollegium und können im besten Fall auch Skeptiker überzeugen. Gleichzeitig ergeben sich in solchen Testphasen oft neue Fragen und Handlungsfelder, die in den Prozess der Medienentwicklungsplanung eingespeist werden können.

Dabei muss nicht unbedingt völlig neues Terrain betreten werden. In vielen Kollegien gibt es bereits einzelne Lehrkräfte, die entsprechend arbeiten und deren Erfahrung für die Unterrichtsentwicklung genutzt werden kann.

Aufgabe 11: Evaluierung und Weiterentwicklung

Wenn das Medienkonzept steht, die Ausstattung vorhanden ist und erste Umsetzungsschritte bereits erfolgt sind, gilt es, an Evaluierung und Weiterentwicklung des Konzepts zu denken. Das ist zunächst Aufgabe der Steuergruppe. Sie sollte das Kollegium einbeziehen und dessen Erfahrungen berücksichtigen. Das kann zum Beispiel durch einen Fragebogen oder durch Rückmeldungen aus den Fachkonferenzen geschehen. Auch in dieser Phase bietet die Begleitung durch einen externen Berater oder „kritischen Freund“ oft wertvolle Hinweise.

» *Checkliste 14: Evaluierung*

Ausblick: Medienbildung und gute Schule

Wenn Sie mit Ihrer Schule mit der Evaluierung bisheriger Maßnahmen begonnen haben, dann haben Sie bereits ein gutes Stück auf dem langen Weg der Medienbildung zurückgelegt. Sicher hat

es Diskussionen und Unstimmigkeiten gegeben, sicher hat streikende Technik zwischendurch für Ärger gesorgt. Aber hoffentlich haben Sie auch festgestellt, wie sehr die Einbindung moderner Medien Schülerinnen und Schüler motivieren kann, wie fruchtbar sich kollegiale Zusammenarbeit entwickelt und wie die Nutzung von Medien dazu beitragen kann, gute Schule zu machen.

Alle Materialien und weitere Infos finden Sie in unserer Themenwelt Medienbildung unter www.westermann.de/medienbildung